

A woman with short blonde hair, wearing a white shirt, is sitting on a brown sofa. She is looking down at a dog. The dog is a mix of tan and black, sitting on a pink blanket. The scene is brightly lit, suggesting an indoor setting with large windows.

Clara, Joschi und Urmel sind Therapiehunde. Wenn sie auftauchen, leben Demenzkranke auf.

A close-up shot of a person's hand in a white shirt reaching out to feed a golden retriever. The dog is looking up at the hand with its mouth open, ready to take the treat.

Begrüßung: Clara bekommt ein Leckerli

# Glücksfelle

## Pflegeheim-navigator

Sie suchen ein gutes Pflegeheim für Ihren dementen Angehörigen? Einrichtungen, die auf Demenz spezialisiert sind, finden Sie online unter:

► [aok-pflegeheimnavigator.de](http://aok-pflegeheimnavigator.de)

Da kommen sie herein: drei Damen, die eine mit ihrem Rollator, die anderen beiden langsam und mit kleinen Schritten. Sie werden schon erwartet. Clara, Joschi und Urmel wedeln mit den Schwänzen, laufen vorsichtig heran, wittern die Stimmung. Alles in Ordnung. Sie drücken sich an die Beine der Frauen und lassen sich streicheln.

„Meine Hunde, da seid ihr ja“, sagt Frau Wagner, auch Frau Steiner lässt sich die Hand beschnuppern. Rosemarie, die nur beim Vornamen genannt werden möchte, krault Urmel. Auf einmal ist Leben in ihren Gesichtern. Vorher waren ihre Blicke in die Ferne gerichtet, unbeteiligt, doch nun lächeln sie und sagen „Ach“ und „Oh, wie schön“.

Die Damen und die Hunde treffen sich seit vier Jahren jeden Freitagvormittag. Doch vor Freude hochspringen oder den Frauen zwischen den Beinen durchrennen, das machen die Hunde nicht. Zu gefährlich. Das wissen sie, sie sind Profis, denn Clara, Joschi und Urmel sind Therapiehunde. Sie mussten schwierige Eignungstests des Berliner Vereins „Leben mit Tieren“ bestehen, bevor ihnen bescheinigt wurde, dass sie in sehr stressigen Situationen nicht aggressiv werden. Zum Team gehört auch der Hundebesitzer Jorka Schweitzer, 35. Er ist Hundetherapeut und Heilpraktiker für Psychotherapie. Zusammen besuchen sie ältere Menschen,



Entspannt: Joschi und Rosemarie im Park



Spielfreunde: Clara und Frau Steiner

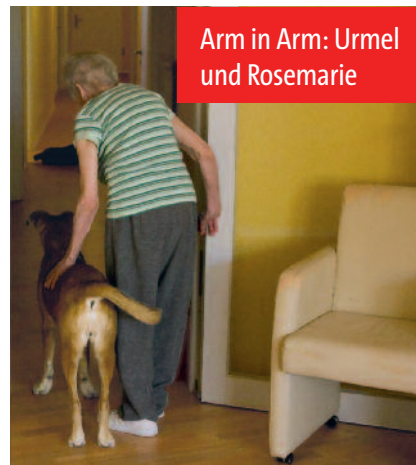
wie die drei Damen in der Demenz-WG. Sie gehen aber auch in zwei psychiatrische Kliniken und arbeiten dort mit Menschen mit Autismus.

Jorka Schweitzer trägt einen Hut, hat eine sanfte Stimme und ist einer, der seine Arbeit mit Leidenschaft und Liebe ausübt. Das erkennt man an den Details. Er hat zum Beispiel ein Büchlein, in das schreibt er Sätze und Erinnerungen der Damen auf. Wenn sie dann mit einem Hund auf dem Schoß auf der Couch sitzen und man merkt, wie sie sich entspannen und gleichzeitig aufmerksamer werden, holt er das Büchlein heraus und erinnert die Damen an Gegenstände aus der Vergangenheit. Frau Wagner zum Beispiel hat einen Bernstein, handgroß und glatt. Heute hat sie das Wort „Bernstein“ vergessen, doch nach ein paar Erinnerungsanstupsern fällt es ihr wieder ein. Doch allein, dass sich die Frauen an ihn und die Hunde erinnern, ist schon ein Erfolg. Nach mehreren Monaten der Besuche sagte Frau Wagner plötzlich zu Jorka Schweitzer: „Ich kenne Sie.“ Und wenig später sagte sie über sich in der dritten Person: „Die Frau Wagner ist so anders geworden, seitdem die Hunde hierherkommen. Da hat sie einen richtigen Hieper bekommen.“ Denn Frau Wagner isst wieder. Vorher hat sie nur noch in ihren Mahlzeiten herumgestochert, das berichten die Pfleger. Doch seitdem die Hunde kommen, hat sie nicht nur Hun-

ger, sondern auch Lust und Mut am Leben zurückgewonnen. Der „Hieper“, von dem sie sprach, ist wieder da.

Jetzt geht es raus: Jorka Schweitzer nimmt Rosemarie an die Hand. An seine Leine kommen Clara und Urmel. Rosemarie führt Joschi. Wie früher, als sie selbst noch einen Hund hatte. So drehen sie eine große Runde im Park. Langsam und bedächtig. Rosemarie hält die Leine fest und sagt zwischendurch immer wieder: „Mein Guter, mein Guter. Was macht er denn jetzt?“ An einer Bank setzen sie sich. Joschi springt hoch und streckt sich neben Rosemarie aus, die ihre Hand auf seinen Rücken legt. Sie hält ihr Gesicht in die Sonne, schließt die Augen, dabei krawlt sie das Hundefell. Man sieht: Sie genießt den Augenblick. Tatsächlich sind die Freitagsspaziergänge mit den Hunden die seltenen Male, an denen sie rausgehen möchte. Ein Fortschritt.

„Tiergestützte Therapie“ nennt sich die Arbeit mit Tieren und Patient und ist längst kein exotisches Angebot



Arm in Arm: Urmel und Rosemarie

mehr, wie etwa Delfinschwimmen auf den Kanarischen Inseln. Ob Hund, Katze, Pferd oder Lama – Tiere werden bei Traumapatienten, bei Trauernden, in der Kinderklinik, in der Psychiatrie, in Gefängnissen, bei Menschen mit Behinderungen oder eben in der Altenpflege eingesetzt. „Tiere kommunizieren auf der emotionalen Ebene und finden so einen sehr schnellen Zugang zu Menschen, bei denen man zum Beispiel mit Sprache nicht weiterkommt“, sagt Jorka Schweitzer. Sie schaffen Vertrauen und Zugang zu jenen, die sich verschlossen haben. „Emotionale Stabilisierung“ oder die „Gewöhnung an soziale Kontakte“ heißen die Ziele, die Jorka Schweitzer anstrebt.

Doch auch der ausgeglichene Hund braucht mal eine Pause und so raufen sich Joschi und Urmel ein wenig, um den angestauten Stress abzubauen. Oder sie legen sich auf eine Decke in eine Ecke und ruhen sich aus. Darauf achtet Jorka Schweitzer, seinen Hunden muss es genauso gutgehen wie den Menschen, die sie besuchen.

Nach drei Stunden auf dem Schoß liegen und gestreichelt werden, nach spazieren gehen oder einfach nur da sein, reden und zusammen sein, verabschieden sich die drei Hunde und ihr Halter von Frau Steiner und Frau Wagner und von Rosemarie. Ihr nächster Einsatz wartet schon, es geht in eine Psychiatrie.

*Karl Grünberg*